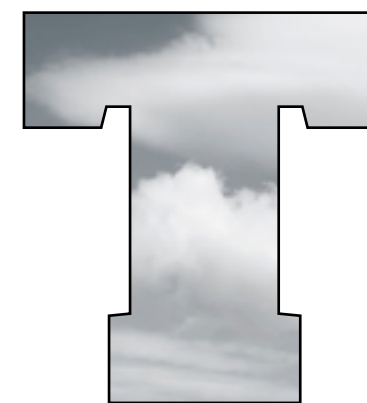




Das Leben nach dem Tod

TRAUER IM WEB. Kondolieren per Mail, ein Grab auf dem Online-Friedhof: Der Tod macht auch vor dem Web nicht Halt. Geschmacklos oder nur der nächste Schritt? VON KATRIN DIETL



Thomas Dörflein ist tot. Als Pfleger des Eisbären Knut eroberte er weltweit die Herzen der Tierfreunde – am 22. September blieb mit nur 44 Jahren sein eigenes stehen. Während Knut davon unbeeindruckt weiter seine Runden im brackigen

Wassergraben seines Geheges zog, zeigten seine menschlichen Anhänger ein deutlich dünneres Fell. Via Web verbreitete sich die Kunde vom Tod des Tierpflegers in wenigen Stunden rund um den Globus. Bei YouTube www.youtube.de wurden Trauervideos hochgeladen, der Zoo Berlin www.zoo-berlin.de erstellte eine Gedenk-Webseite und die Tier-Community Deine Tierwelt www.deine-tierwelt.de eine Kondolenzliste.

www.unsere-verstorbenen.de und www.cemeon.de an. Während bei cemeon die einfachste Variante gratis ist, kostet eine Traueranzeige mit oder ohne Foto bei Unsere Verstorbenen 140 Euro für ein Jahr und 220 Euro für drei Jahre.

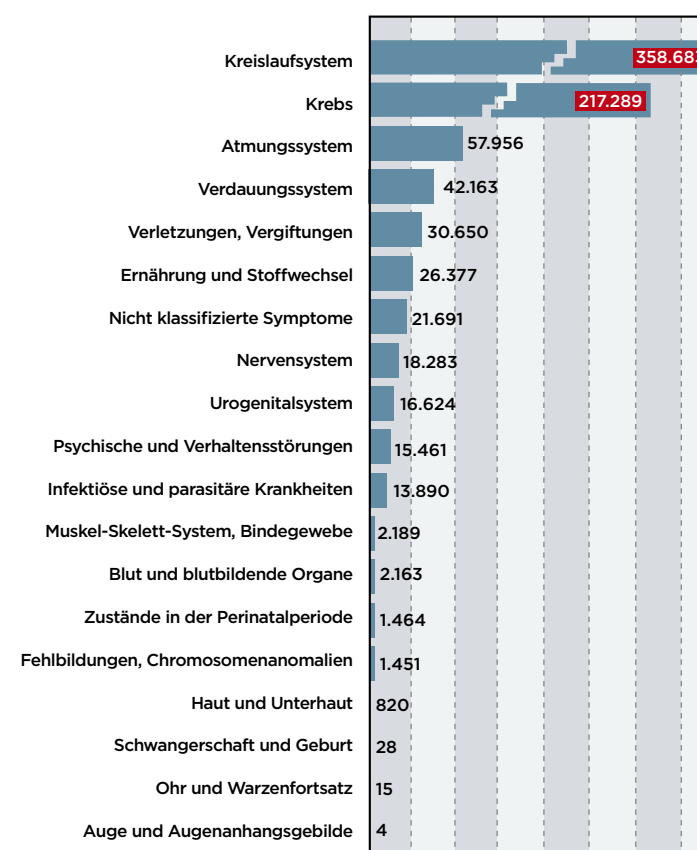
Online-Friedhöfe. Eine weitere Gedenkmöglichkeit im Web bieten virtuelle Friedhöfe wie memorta.com www.memorta.com. Trauernde und Besucher bekommen hier nicht nur Einträge in Form von Todesanzeigen zu sehen, sondern können auch einen Rundgang auf dem (allerdings ziemlich poppig geratenen) virtuellen Friedhof unternehmen. Ein Klick auf die einzelnen Grabsteine zeigt Detail-Informationen zum Verstorbenen. Trauernde haben die Möglichkeit, Blumen niederzulegen, eine Kerze anzuzünden oder eine Botschaft zu hinterlassen – allerdings nur, wenn sie sich vorher registrieren.

Dass nicht jeder die Idee einer Online-Trauerstätte gut findet, weiß Martin Kunz, Gründer des Web-Friedhofs [eMorial](http://www.emorial.de) www.emorial.de. „Frisch Trauernde empfinden das Ganze oft als unangenehme Zurschaustellung des Verstorbenen“, erklärt er. Wenn der Verlust jedoch eine gewisse Zeit zurückliege, seien die meisten von der Möglichkeit begeistert, zumindest die Erinnerung am Leben zu halten. Bei eMorial können die Nutzer Texte verfassen, Bilder und Dokumente einstellen sowie Videos hochladen. Wer seinen multimedialen Gedenkplatz nur mit bestimmten Menschen teilen will, kann seine Unterseite mit einem Passwort schützen lassen. Auch der Service von eMorial ist nicht kostenlos – mit 19 Euro für eine zeitlich unbegrenzte Speicherung des Profils aber relativ günstig.

DAS GESCHÄFT MIT DEM TOD LOHNT SICH AUCH IM WEB

„Die Trauerbewegung im Internet wurde ursprünglich von Eltern verstorbener Kinder ins Leben gerufen“, erinnert sich Dr. Susanne Hirmüller. In Foren suchten die Be-

TODESURSACHEN IN DEUTSCHLAND 2007



Gestorbene im Jahr 2007 in Deutschland (827.155 Fälle), sortiert nach Todesursache

Quelle: Statistisches Bundesamt

GEMEINSAME TRAUER AN UNTERSCHIEDLICHEN ORTEN

Doch im Internet wird nicht nur ein prominente Zeitgenossen geweint. Dr. Susanne Hirmüller, 47, Hospizleiterin am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf www.hospiz-evk.de, erklärt den Trend: „Die Menschen leben oft nicht mehr in der Nähe des Friedhofs, auf dem ihre Liebsten bestattet werden. Das Trauern am Grab wird daher durch das Trauern im Web ersetzt.“ Anstatt persönlich zu trösten, schickt man deshalb heute eine Kondolenzkarte per Mail – aus Respekt vor dem Toten werbefrei und ohne hüpfende Smileys, versteht sich. Solche Beileidskarten inklusive passender Worte gibt's etwa bei [Trauerspruch.de](http://www.trauerspruch.de) www.trauerspruch.de. Egal ob weltlich oder religiös, ein Zitat von Goethe, Rilke oder Kant – auf der Seite findet sich eine große Auswahl an Sinnsprüchen.

Erinnerungen. Wer es nicht bei einer Karte bewenden lassen möchte, kann dem Verblichenen auch eine eigene Gedenkseite erstellen. Diesen Dienst bieten unter anderem die Portale Unsere Verstorbenen

troffenen Unterstützung bei Menschen mit dem gleichen Schicksal. Dieser Selbsthilfe-Ansatz ist mittlerweile zum großen Teil verschwunden, professionelle Seitenbetreiber haben sich des Themas angenommen. Trauerplattformen lassen sich nicht nur ihren Service bezahlen, sondern verlinken auch gleich zu Anbietern wie Trauerfloristen und Bestattungsinstituten.

B

esonders perfekt beherrscht das Geschäft die gerade erst in den USA gestartete Webseite Tributes.com www.tributes.com

tributes.com. Hinter dem Portal steht Jeff Taylor, in Deutschland auch bekannt als Gründer der Online-Stellenbörse Monster. Bei Tributes.com können Hinterbliebene Gedenkseiten erstellen, der Trauergesellschaft den Beerdigungstermin mitteilen und ob Kränze oder Spenden erwünscht sind. Das Portal arbeitet eng mit der Bestattungsindustrie zusammen. Künftig sollen Beerdigungsinstitute deshalb die Tributes.com-Gedenkstätten von vornherein als Teil ihres eigenen Arrangements anbieten. Eine Merkwürdigkeit bleibt aber der Tributes.com-Mailalert: „Wenn zum Beispiel jemand in der Stadt, in der man aufgewachsen ist, stirbt, bekommt man eine Benachrichtigung via Mail“, erklärt Jeff Taylor. Ob man vom Tod eines ehemaligen Schulfreundes wirklich auf diese Weise erfahren will, muss letztlich jeder für sich selbst entscheiden.

Letzte Worte. Trauerplattformen bieten Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihre Erinnerungen zu bewahren und zu teilen – auch wenn sie weit voneinander entfernt leben. Doch der Tod ist im Netz eben auch ein lukratives Geschäft, das schnell pietätlose Züge annehmen kann. Ob zum Beispiel Thomas Dörrfleins Familie glücklich über die öffentliche Trauer im Web ist, oder ob sie lieber in aller Stille Abschied genommen hätte – danach hat wohl niemand gefragt. ☹

INTERNET



Hier haben wir alle Adressen aus dem Artikel noch einmal für Sie zusammengestellt

www.youtube.de
Videoportal

www.zoo-berlin.de
Zoo Berlin

www.deine-tierwelt.de
Tier-Community

www.hospiz-evk.de
Hospiz am Evangelischen Krankenhaus Düsseldorf

www.trauerspruch.de
Webseite für Trauersprüche

www.unsere-verstorbenen.de
Trauerportal

www.cemeon.de
Trauerportal

www.memorta.com
Online-Friedhof

www.emorial.de
Online-Friedhof

www.tributes.com
Trauerportal

NEU

Jetzt alle Links auch im Internet:
www.tomorrow.de/magazin

„Kerzen anzünden ist bei uns gratis“

MARTIN KUNZ, 48, konnte im Web keine schöne Trauerplattform finden. Deshalb gründete er mit einem Freund den Online-Friedhof eMorial



MARTIN KUNZ,

Gründer von eMorial und Leiter des Ressorts Forschung, Technik, Medizin beim FOCUS-Magazin

Herr Kunz, wieso haben Sie eine Trauer-Webseite gegründet?

Ich wollte für einen verstorbenen Freund eine Gedenkseite einrichten. Für alle anderen Rubriken aus der Zeitung findet man im Netz perfekte virtuelle Entsprechungen: Autokauf, Immobiliensuche, Job-Angebote – nur beim Thema Traueranzeigen gab's nichts Schönes.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Gemischt. Menschen, die erst vor Kurzem jemand verloren hatten, fanden es eher befremdlich. Denjenigen, bei denen der Trauerfall schon etwas länger zurücklag, gefiel die Idee dagegen gut.

Was kann man bei eMorial tun?

Wir geben den Nutzern die Möglichkeit, sich einen multimedialen Gedenkplatz nach ihren Wünschen zu gestalten. Man kann Bilder, Videos, Dokumente und Texte hochladen und so ein virtuelles Album erstellen.

Kann jeder die Anzeige sehen?

Nein. Man kann seinen Bereich mit einem Passwort schützen, sodass nur Ausgewählte Zugriff haben.

Was kostet eMorial?

Kerzen anzünden und kurze Textanzeigen gibt's gratis. Wer etwas hochladen will, bezahlt 19 Euro. Zum Vergleich: Eine Todesanzeige in der Zeitung kostet schnell 200 Euro – für einen einzigen Tag. Die Einträge bei eMorial bleiben.

Wann ersetzen Trauerportale gedruckte Todesanzeigen?

Wir betrachten uns eher als Ergänzung. Meine Vision für die Zukunft ist, dass die Leute den Tod eines Verwandten immer noch in der Zeitung annoncieren. Wer kondolieren oder eine Kerze anzünden will, tut das dann online.

GRABSTEINE MIT BARCODE UND FLATSREEN



Grabstein mit Flatscreen von Hendrik Rozema

Sie denken, virtuelle Friedhöfe sind pietätlos? Dann gucken Sie mal, was auf den echten passiert. Das japanische Bestattungsinstitut Ishinokoe etwa bietet Grabsteine mit Barcode an, wie man ihn aus dem Supermarkt kennt. Der Code lässt sich mithilfe einer Handy-Kamera auslesen und fungiert als Schnittstelle zum Online-Auftritt des Toten. Dort gespeichert: Texte, Fotos und Videoclips. Auch europäische Friedhöfe bleiben von digitalen Grabsteinen nicht verschont: Im Mai 2007 wurde der

erste im niederländischen Rhenen aufgestellt – auf dem Tierfriedhof. Doch geht es nach den Erfindern, dem Ingenieur Hendrik Rozema und dem Steinmetz Johan Rijntink, bleibt es dabei nicht. Die „Digi-zerks“, wie die digitalen Grabsteine auf Holländisch heißen, verfügen über einen Flachbildschirm, auf den sich mit einer Speicherkarte Fotos oder Filme übertragen lassen. Damit es mit der Ruhe auf dem Friedhof künftig nicht ganz vorbei ist, wurde auf den Einbau von Lautsprechern verzichtet.